

JULI 2022

CENTRAL MEDITERRANEAN INFO



ANKÜNFTE

Nach Zählungen von *borderline-europe* erreichten im Juli insgesamt 12.866 Menschen die italienische Mittelmeerküsten. Das italienische Innenministerium beziffert die Zahl der angekommenen Migrierenden mit 13.803. Der UNHCR spricht hingegen von 13.197 Schutzsuchenden, die nach ihrer Flucht über das zentrale Mittelmeer in Italien ankamen.

Wie bereits im **Vormonat**, konzentrierte sich ein signifikanter Anteil der Neuankünfte auf **Lampedusa**. So wurden von uns in der zweiten Juli-Hälfte 195 angekommene Boote – 143 aus Tunesien, 46 aus Libyen – mit insgesamt 6.261 Menschen registriert. Gemäß der uns vorliegenden Informationen, erreichten mindestens 1.851 dieser Menschen auf 53 Booten italienische Territorialgewässer oder die Insel selbstständig. Es sind Zahlen wie diese, welche die wiederholt von populistischen Quellen verbreitete **These**, dass Geflüchtete sich von NGOs auf dem Mittelmeer „abholen“ ließen, klar widerlegen. Auch die vermeintliche **„Pull-Faktor-Theorie“** wurde durch das italienische **Institut für Internationale Politische Studien** erst kürzlich wieder als willkürlich erklärt.



Der Begriff „Territorialgewässer“ bezeichnet die Hoheitsgewässer eines Staates, welche sich, gemäß Artikel 3 des **Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen**, maximal sowie auch im Falle von Lampedusa 12 Seemeilen (22,22km) von der Basislinie (Küstenlinie) des Küstenstaates erstrecken.

Die hohe Anzahl an Ankünften führte somit auch im dritten Monat in Folge (wir berichteten **hier**) zu einer Auslastung des Hotspots Contrada Imbriacola. So wurden **zwischenzeitlich** genauso wie **vor wenigen Tagen** mehr als 2.000 Personen in der Aufnahmeeinrichtung, welche nach offiziellen Angaben über nur 350 Plätze verfügt, unter extremsten Bedingungen sowie bei unerträglich hohen Temperaturen und in Abwesenheit angemessener hygienischer Einrichtungen, in dieser untergebracht. Nach mehreren **Versuchen**, die Neuankömmlinge zu evakuieren, entschied das italienische Innenministerium, eine **Fähre**, welche dreimal wöchentlich zwischen Lampedusa und dem sizilianischen Festland verkehrt, zur Entlastung des Hotspots einzusetzen. Aufgrund ihrer Herkunft aus einem vermeintlich sicheren Drittstaat, erwartet eine großen Zahl der Angekommenen nach ihrem Transfer aber nicht etwa sichere Lebensumstände innerhalb Italiens oder Europas, sondern die **Inhaftierung** oder unmittelbare **Abschiebung** in ihr Heimatland.

Erwartungsgemäß ließen es sich auch die rechtspopulistischen Politiker*innen Matteo Salvini (Lega) und Giorgia Meloni (Fratelli d'Italia) nicht nehmen, die hohe Zahl der Ankünfte für ihren Wahlkampf zu **instrumentalisieren**. Wie **Pietro Bartolo**, Europaabgeordneter und ehemaliger Leiter der Poliklinik Lampedusa, hingegen deutlich macht, brauche es stattdessen einen grundlegenden Narrativ- und Paradigmenwechsel. Die Gründe für die anhaltenden Probleme seien nicht etwa bei den Geflüchteten zu suchen, sondern seien strukturellen Natur. Es handle sich auch nicht um eine von rechts propagierte „Invasion“, so Bartolo weiter. Die wahre Krise bestünde vielmehr in der unmenschlichen Behandlung sowie schlecht organisierten Unterbringung der Geflüchteten seitens des italienischen und anderer europäischer Staaten. Migration sei ein komplexes Phänomen, das uns alle betreffe und nur durch die Schaffung legaler Fluchtwege gelöst werden könne. Anstatt für eine Verbesserung der Lage zu sorgen, kam es jüngst wieder zu einer von vielen Seiten scharf kritisierten **Verzögerung** der Vertragsverlängerungen von Stellen sprachlich-kultureller Mediator*innen innerhalb italienischer Einwanderungsbehörden.

PULLBACKS

Die **sog. libysche Küstenwache** zwang im Juli insgesamt 3.434 Menschen gewaltvoll zurück in das weiter von radikalen Milizen umkämpfte Land. Auch die tunesische Küstenwache hinderte mindestens 278 Menschen illegal an der Ausreise und brachte diese zurück nach Tunesien.

Wie internationale Medien übereinstimmend berichteten, kam es unlängst wieder zu **militärischen Auseinandersetzungen** innerhalb Libyens mit zahlreichen zivilen Opfern. Zudem seien unweit der Hauptstadt Tripoli **Massengräber** entdeckt worden, die vermutlich auf das anhaltende, erzwungene Verschwindenlassen von Menschen innerhalb Libyens zurückzuführen sind. Auch die **Berichte** über willkürliche Inhaftierungen, Folter, Misshandlungen und die menschenunwürdigen Bedingungen, welche Geflüchtete in Libyen tagtäglich durchleben, reißen nicht ab. Doch anstatt auf **Appelle**, die eine Evakuierung von Schutzbedürftigen aus Libyen fordern, zu hören, entschied sich die deutsche Bundesregierung auch in Zukunft mit der libyschen Regierung **zusammenzuarbeiten**. Wie **Recherchen** immer wieder zeigen, beteiligt sich, neben **Deutschland** und **Italien**, auch die Europäische Union im Rahmen ihrer Externalisierungs- und Abschottungspolitik an der Ausstattung und Finanzierung der sog. libyschen Küstenwache. Eine Analyse, die aufzeigt wie Libyen, entgegen wegweisender **Urteile** des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, zum sicheren Hafen erklärt wurde, findet sich **hier**.

Nicht zuletzt wurde auch in den vergangenen Wochen **wieder** an diversen Beispielen deutlich, dass die sog. libysche Küstenwache Menschenleben oftmals vielmehr gefährdet anstatt für eine Rettung dieser zu sorgen. So auch im Falle eines **Schlauchboots**, das 83 Geflüchtete an Bord trug und innerhalb libyscher Territorialgewässer in Seenot geraten war. Erst nach neun Tagen intervenierte die „Küstenwache“ und verfrachtete 58 Menschen in eines der zahlreichen Gefangenenlager des Landes. Drei der Überlebenden, welche aufgrund von Dehydrierung und Unterkühlung in ein Krankenhaus gebracht wurden, berichteten gegenüber IOM, dass zumindest 22 Mitreisende die lange Zeit auf See nicht überlebt hätten.

Am darauffolgenden Tag kam es durch die ausbleibende Intervention der sog. libyschen Küstenwache bei einem **Schiffbruch** vor der Küste Sabrathas ebenso zum Tod von zwei Kindern und einem Mann. 18 Überlebende wurden schließlich von einem libyschen Fischerboot zurück an Land gebracht. Eine ähnliche **Situation** ereignete sich wenige Wochen später erneut im Hoheitsgebiet Libyens. Nachdem Alarm Phone von einer Gruppe von etwa 22 Menschen, welche sich bereits drei Tage in libyschen Gewässern befand, alarmiert wurde, leitete die Organisation den Seenotfall an die libyschen Verantwortlichen weiter. Diese ignorierten die Meldung jedoch und die Gruppe wurde erst nach einem weiteren Tag auf See von einem zu Hilfe eilenden libyschen Fischerboot gerettet.

Wenig später beteiligte sich zudem das Handelsschiff Vos Triton, in Zusammenarbeit mit den libyschen Behörden, an der illegalen **Rückführung** von 100 Asylsuchenden nach Libyen. Wie die Sea-Watch 3 durch Funkgespräche zwischen dem Handelsschiff und der sog. libyschen Küstenwache bezeugen konnte, starben auch hier mindestens vier Menschen. Wie vor wenigen Tagen bekannt wurde, verurteilte ein Gericht in Neapel den Kapitän eines italienischen Versorgungsschiffs **Asso Ventotto** in einem ähnlichen Fall zu einer einjährigen Haftstrafe. Nach einem Funkspruch der sog. libyschen Küstenwache veranlasste dieser im Juli 2018, dass die 101 auf einer Ölplattform gestrandeten Geflüchteten nach Libyen **zurückgebracht** wurden.

TOTE & VERMISSTE

Die Zahlen von Toten und Vermissten im zentralen Mittelmeer stiegen, trotz der kontinuierlichen **Überwachung** durch die EU-Grenzschutzagentur Frontex, auch im Juli massiv an. So kostete das europäische Grenzregime in 38 bestätigten Fällen 86 Menschen das Leben, 152 werden vermisst. Aus uns weiterhin nicht nachvollziehbaren Gründen weichen die für denselben Zeitraum erhobenen Zahlen von UNHCR (70) sowie IOM (130) erneut offensichtlich von unseren Zählungen ab.

WEGE NACH EUROPA

Auch wenn sich viele Handelsschiffe, wie im zuvor beschriebenen Fall, den fatalen Konsequenzen einer Zusammenarbeit mit der sog. libyschen Küstenwache immer wieder nicht bewusst zu sein scheinen, wurden auch im Juli 203 Schutzsuchende von den Handelsschiffen **Vittoria** und **Celio di Ulsan** in einen sicheren Hafen gebracht.

Im Falle einer Rettung von **674 Menschen** von einem in Seenot geratenen Motorboot aus Tobruk in Libyen sollten sich gar drei Handelsschiffe an der von der italienischen Küstenwachen koordinierten Großeinsatz innerhalb der italienischen SAR-Zone beteiligen. Leider stellte sich im Zuge der Rettung auch heraus, dass im Zuge der tagelangen Überfahrt **fünf Menschen** den unhaltbaren Zuständen an Bord zum Opfer fielen.

Am Abend des 28. Juli wurde Alarm Phone von einer Gruppe von ungefähr **45 in Seenot befindlichen Menschen** an der Grenze der griechischen und maltesischen SAR-Zone kontaktiert. Was in den darauffolgenden Tagen geschehen sollte, zeigte auf abscheulichste Art und Weise wie europäische Staaten erneut versuchten, jegliche Verantwortung für Menschenleben von sich zu weisen. Während die maltesische und griechische Küstenwache offensichtlich beschäftigt waren, sich die Verantwortung für die Rettung der Menschen zuzuschieben, passierten innerhalb von drei Tagen zwei Handelsschiffe das seeuntüchtige Boot. Aus unerklärlichen Gründen stellten diese aber keinen Seenotfall fest.

Das inzwischen durch ein Feuer an Bord manövrierunfähig gewordene Boot trieb nun wieder in der griechischen Seenotrettungszone. Nach weiter andauernden Bemühungen durch Alarm Phone konnte die griechische Küstenwache sich ihrer Verantwortung nicht länger entziehen und delegierte ein Handelsschiff an den Ort des Geschehens. Zwar versorgte dieses die Geflüchteten mit Wasser und Nahrung, doch auch das Handelsschiff **Heranger** entschied sich, diese nicht aufzunehmen. Schließlich sei ihnen mitgeteilt worden, dass die griechische Küstenwache bereits unterwegs sei, um die Schiffbrüchigen zu retten. Was wie das Ende einer lebensgefährlichen Odyssee aussah, wurde stattdessen zu einem weiteren traurigen Beispiel europäischer Gleichgültigkeit. Die griechische Küstenwache überließ die seit inzwischen seit sechs Tagen auf See befindlichen Menschen tatsächlich weiter ihrem Schicksal. Erst nach unzähligen weiteren Stunden des Leids und der Ungewissheit wurden die Asylsuchenden von der maltesischen Küstenwache **gerettet**. Es sei ein Skandal, dass die maltesischen Streitkräfte, welche Notrufe innerhalb ihrer eigenen Such- und Rettungszone weiterhin konsequent **ignorieren**, sich nur aufgrund des großen öffentlichen Drucks genötigt sahen, die Menschen zu retten, so **Ruben Neugebauer**, Mitbegründer von Sea-Watch, in einer Stellungnahme.

ZIVILER WIDERSTAND

2.054 Menschen wurden im Juli von NGO-Schiffen gerettet. 1.966 Schutzsuchende konnten, wenn auch mit starken Verzögerungen, bereits an Land gehen. So wurde der Geo Barents und den an sich Bord befindlichen **659 Überlebenden**, hierunter mehr als 150 Minderjährige, an Bord (MSF), **neun Tage** lang von sowohl den italienischen als auch den maltesischen **Behörden** ein sicherer Hafen verwehrt. Wie bereits zu Anfang Juli als die Geo Barents **314 Menschen** nach Taranto bringen konnte, wurde ihr auch **diesmal** die apulische Stadt als Zielhafen zugewiesen.

Nach anstrengenden Werftmonaten war auch die Rise Above (Mission Lifeline) wieder im Einsatz und rettete **63 Personen** aus einem überfüllten Holzboot. Nach einer **medizinischen Evakuierung** sowie einem **technischen Defekt** an Bord des NGO-Schiffes konnte dieses bereits wenige Stunden später in **Augusta** einlaufen. Die Crew der Ocean Viking (SOS Mediterranée) nahm in ihrer kürzlichen beendeten Mission innerhalb von nur etwas mehr als 24 Stunden **387 Geflüchtete** aus fünf überfüllten Schlauchbooten an Bord und konnte diese nach sieben langen Tagen des Wartens in Salerno sicher an Land bringen. Wenige Wochen zuvor konnte die Ocean Viking weitere **306 Überlebende** in Pozzallo ausschiffen. Auch die Sea-Watch 3 (Sea-Watch) rettete innerhalb von nur zwei Tagen **444 Menschen** und ist inzwischen im Hafen von Taranto angekommen. Allerdings musste sich auch hier gefragt werden, warum die italienischen Behörden einem Schiff, auf dem sich unzählige traumatisierte und durch ihre Flucht sowie die anhaltende Hitze erschöpfte Schutzbedürftige befanden, einen für die Sea-Watch 3 zu diesem Zeitpunkt **zwei Tage entfernten** Hafen zuwiesen. Wie Ärzte ohne Grenzen auf **Twitter** schrieb, würde der sich **fortsetzende Trend** verlängerter Stand Offs nicht nur die Integrität und Kapazität der zivilen Seenotrettung, sondern auch die Fähigkeit, Leben zu retten, dauerhaft untergraben.

So mussten auch in diesem Monat zwischenzeitlich etwa **1.200 Menschen** auf die Zuteilung eines sicheren Hafens warten. Kurz nach Beginn der neuen Mission der Sea-Eye 4 (Sea-Eye), evakuierte diese bereits **88 Menschen** von einem Holzboot. Nicht zuletzt stellten auch die Monitoring-Segelschiffe **Nadir** (RESQSHIP) sowie **Imara** (R42) erneut die Wichtigkeit ihrer Präsenz im zentralen Mittelmeer unter Beweis, nachdem diese Flüchtende in zahlreichen Seenotfällen erstversorgt hatten.

Nachdem Airborne (Sea-Watch) 2018 von maltesischen Behörden die Erlaubnis **entzogen** wurde, Vorgänge innerhalb der libyschen SAR-Zone zu beobachten, kam ein **Gutachten** des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestags zu dem Ergebnis, dass der Luftraum über internationalen Gewässern nicht der Hoheit einzelner Staaten unterliegt. Sea-Watch hat bereits **angekündigt**, auch in Zukunft rechtlich gegen mögliche Flugverbote in ihrem Einsatzgebiet vorgehen zu wollen.

Kontakt:

Sitz Palermo

borderline-europe

Menschenrechte ohne Grenzen e.V.

<https://www.borderline-europe.de/>

italia@borderline-europe.de